

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bericht zum Jahresfest des Diakonissenhauses Bethlehem am 3. Juli 1949
in Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-359112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-359112)

Bericht zum Jahresfest

des Diakonissenhauses Bethlehem am 3. Juli 1949
in Karlsruhe.

1. Samuel 7, 12:

„Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen.“

Der Bericht, den ich Ihnen hiermit geben darf, umfaßt die beiden letzten Jahre, seit dem Jahresfest am 5. Oktober 1947, bis zum heutigen Jahresfest. Jahresfeste sind Denksteine, die wir am Rande des Weges aufrichten, den wir geführt worden sind. So setzen wir auch am heutigen Jahresfest solch einen Denkstein und schreiben darauf: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen.“ Dieser Denkstein soll nicht reden von unseren Leistungen oder Erfolgen, von unserer Arbeit und Mühe, sondern allein von dem, was Gott an uns getan hat.

Als damals Samuel seinen Denkstein setzte, lag böse Zeit hinter ihm und seinem Volk. Das Heiligtum des Volkes, die Bundeslade, das Zeichen der Gegenwart Gottes, war in einem Krieg verloren gegangen. Es befand sich im Besitz der Feinde. Aber es brachte ihnen kein Glück, sondern Unglück. Darum beschloßen sie es zurückzugeben. So wurde die Bundeslade wieder auf eigenem Grund und Boden aufgestellt und von einem treuen Wächter bewacht. Aber sie war nicht mehr Mittelpunkt des Heiligtums und nicht mehr Stätte der Anbetung. Die Stiftshütte, in der die Bundeslade einst gestanden hatte, befand sich irgendwo anders. Aber nur ein Priester tat dort seinen Dienst. Es gab für das Volk keinen geordneten Gottesdienst mehr. Damit hatte das Volk seinen geistlichen Mittelpunkt verloren. Mehr und mehr empfand es diesen Zustand als schmerzlichen Mangel. Sie hatten die Empfindung, Gott ist von uns gewichen und wir haben keine lebendige Verbindung mehr mit ihm. In dieser Not wies ihnen der alte getreue Samuel den Weg, der allein zu Gott zurückführt: er versammelte das Volk zu einem Buß- und Bettag. Dort beugte er sich als Stellvertreter des Volkes vor Gott in aufrichtiger

Buße und bekannte ihre Sünden. Das Volk aber gelobte vor dem Angesichte Gottes, alles aus seiner Mitte abzutun und preiszugeben, was sich an heidnischem Wesen eingeschlichen hatte. Sie waren entschlossen, mit aufrichtigem Herzen dem Herrn allein zu dienen. Zu solcher ersten Umkehr bekannte sich Gott. Als an jenem Tag die Feinde überraschend ins Land einbrachen, schreckte sie Gott durch ein furchtbares Gewitter, so daß sie den Mut verloren und von den streitbaren Männern Israels verfolgt, sich über die Landesgrenzen zurückzogen. Nach diesem Sieg brach nun nicht ein lauter Jubel im Volk los, sie sangen keine Siegeslieder zu ihrem eigenen Ruhm, sie sammelten sich vielmehr still um den Platz, auf dem Samuel den Denkstein errichtete, den Stein der Hilfe. Sie gaben Gott allein die Ehre, der sich zu ihnen bekannt und sie gnädig bewahrt hatte.

Auch wir haben Ursache genug, heute an unserem Jahresfest solch einen Denkstein zu errichten. Auch wir haben Zeiten hinter uns, in denen wir unter schwerem Druck standen. Auch wir wissen von Krieg und Kriegsnot zu sagen. Wir haben mehr als einmal den Mittelpunkt unserer Arbeit, unser Mutterhaus verloren, und haben wandern müssen von einer Notunterkunft in die andere. Aber nun ist uns in unserem Mutterhaus in der Blücherstraße eine neue Heimat und damit ein neuer Mittelpunkt für unsere Arbeit und unsere ganze Schwesternschaft geschenkt worden. Was soll und will uns diese unser Mutterhaus sein? Nicht nur der Ort der Leitung, von dem aus die Verordnungen geschehen und die Weisungen für die Arbeit erfolgen. Nicht nur die Stätte der fachlichen Ausbildung für die verschiedenen Zweige unserer Arbeit. Nicht nur der Ort der Versorgung, eine Art Warenhaus, von dem man seine nötige Ausstattung bezieht. Unser Mutterhaus will vielmehr der geistliche Mittelpunkt unseres ganzen Werkes sein. Es soll die Quelle sein, von der aus allen unseren Schwestern die Kräfte zufließen, die sie brauchen. Das wird ein Diakonissenhaus aber nur dann sein, wenn in ihm selber die Quelle des Herrn fließt, der da sagt: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ Darum sammeln wir uns täglich um Gottes Wort und zu gemeinsamem Gebet. Darum feiern wir in unserem Haus wieder und wieder das Sakrament des Herrn am Altar. Wir wissen, daß nur aus solchem stillen Stehen vor Gott die rechte Buße kommt, in der wir bereit sind zu bekennen, was auch in unserer eigenen Mitte gescheit und gesündigt worden ist. Daraus allein kommt aber auch der lebendige Glaube, der sich in der Kraft der Reinigung und Heiligung auswirkt, so daß wir imstande und bereit sind, alles Widergöttliche und Unheilige abzutun, das sich auch bei uns immer wieder einschleichen will. Daß uns in unserem Mutterhaus eine solche Stätte geschenkt worden ist, dafür setzen wir auch heute als Denkmal des Dankes einen Stein Eben-Ezer und bekennen: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen.“

204
3.-

Überschauen wir die Wegstrecke, die wir seit dem letzten Jahresfest durchwandert haben, so dürfen wir bezeugen, daß Gott auch uns treulich geführt, bewahrt und gesegnet hat. Zwei Ereignisse waren von besonderer Bedeutung für unser Haus. Das eine, mehr äußerer Art, war die Währungsreform am 20. Juni 1948. Sie machte uns, die wir ja zweimal abgebrannt waren und fast alles verloren hatten, noch einmal zu armen Leuten. Vor der Währungsreform betrugen unsere für den Neubaufonds und Schwesternfonds angesammelten Gelder 256 000.— *RM.* Sie schmolzen durch die Währungsreform zusammen auf 12 000.— *D.M.* Dazu kam, daß auch die Beiträge der Stationen, die unsere regelmäßigen und festen Einnahmen bilden, zunächst nicht mehr flossen. Und doch mußte das Mutterhaus und die ganze Schwesternfamilie im Land versorgt werden. Es blieb nichts anderes übrig, als zunächst von dem Rest der abgewerteten Fondsgelder zu leben. So konnten wir die nächste Zeit überbrücken, bis langsam die Bächelein der Stationsbeiträge wieder zu fließen begannen. Wir müssen dankbar bekennen, daß die Einsicht und Treue der Vorstände auf unseren Stationen uns nicht im Stich gelassen hat. Wir sahen uns allerdings, wie auch alle anderen Diakonissenhäuser schon im November 1948 genötigt, angesichts der Teuerung aller Lebenshaltungskosten, die Stationsbeiträge an das Mutterhaus auf 70.— *D.M.* pro Monat zu erhöhen. Es sei hier zur allgemeinen Orientierung erwähnt, wie das Mutterhaus diesen Stationsbeitrag verwendet:

Es sorgt für die nötige Ausstattung unserer Schwestern mit Kleidern, Schuhwerk und Wäsche. Jede Schwester erhält davon ein monatliches Taschengeld von 10.— *D.M.* Das allein beträgt für alle Schwestern monatlich 2700.— *D.M.* Wir sorgen ferner für unsere Schwestern in Krankheitszeiten. Das Mutterhaus übernimmt die Kosten für Arzt und Apotheke, für Krankenhausbehandlung, für Kuraufenthalte. Wir bestreiten von diesem Betrag die Kosten für die Altersfürsorge und Haftpflichtversicherung, für Ausbildung und Fortbildung der Schwestern. Außerdem muß der gesamte Aufwand für die Verwaltung und den Haushalt des Mutterhauses davon bestritten werden. Es sei dabei auch erwähnt, daß wir für unser Mutterhaus eine säheliche Miete von 5000.— an die Karlsruher Kirchengemeinde zu bezahlen haben. Aberrechnen wir das Ganze, so müssen wir uns darüber wundern, daß unser ganzes Werk mit diesen Beiträgen auskommt und daß wir bisher überhaupt durch die Zeit der Not und Teuerung durchgekommen sind.

Auch das Haushaltsgeld, das die Stationen unseren Schwestern geben, wurde auf den bescheidenen Satz von monatlich 45.— *D.M.* auf dem Lande und 50.— bis 60.— *D.M.* in der Stadt erhöht.

Im großen und ganzen wurden diese Erhöhungen von den Stationsvorständen mit Einsicht und gutem Willen aufgenommen. Wir wissen freilich, daß besonders für

kleine Gemeinden diese Sätze schwer aufzubringen sind. Darum haben wir auch in besonderen Fällen auf ein begründetes Gesuch hin die Beitragsätze e r m ä ß i g t. Wir dürfen uns allerdings nicht scheuen, auch in den Gemeinden selbst die Beiträge für eine Krankenstation oder unsere Kindergärten zu erhöhen. Der Normalsatz für das Kindergartengeld beträgt 2.50 *D.M.* pro Monat und Kind, das sind rund 10 Pfennige für den Tag. Wenn in besonderen Fälle auch das noch zu viel erscheint, kann von dem Vorstand des Kindergartens eine Ermäßigung gewährt werden.

Der Gesamtverband für Innere Mission hat sich bereit erklärt, auf besonderen Antrag an besonders arme Stationen nach dem Maß der ihm zur Verfügung stehenden Mittel einen bescheidenen Beitrag zu geben, wofür wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen. Wir vertreten den Grundsatz, daß keine Station wegen Mangel an Mitteln aufgegeben werden soll. Es muß dankbar anerkannt werden, daß viele Stationsvorstände rührig und erfindertisch sind, um neue Möglichkeiten zu finden, ihre Einnahmen zu erhöhen, damit sie ihren Verpflichtungen dem Diakonistenhaus gegenüber nachkommen können. So wurden da und dort Bazare und andere Gemeindeveranstaltungen durchgeführt, bei denen auch die Gemeindejugend oder unsere Kindergartenkinder mit ihren Schwestern mitgewirkt haben. Oder es wurden besondere Kollekten und Hausfassungen durchgeführt. Liebe macht erfindertisch.

In dem ersten gedruckten Mitteilungsblatt aus dem Mutterhaus, das nach dem Krieg herausgegeben worden ist, haben wir angeregt, daß unsere Schwestern versuchen sollten, in ihren Gemeinden einen Kreis von Freunden zu sammeln, der bereit wäre, dem Mutterhaus einen Monats- oder Jahresbeitrag zu geben, dessen Höhe sie selbst bestimmen können. Diese Anregung ist auf manchen Stationen auf guten Boden gefallen. Wir haben seit dem 1. Januar 1949 bis Ende Mai 1949 Freundesbeiträge und Liebesgaben in der Höhe von 1914.— *D.M.* erhalten, für die wir auch an dieser Stelle herzlich danken.

Sogar unsere Kindergartenkinder sind eifrig dabei, kleine Beiträge zu sammeln. Die Kinder, die es wünschen, erhalten von ihrer Schwester S a m m e l k ä r t c h e n mit 20 kleinen Vierecken. Wer 5 Pfennig bringt, darf sich selbst ein Kreuzlein in ein Viereck dieser Sammelkärtchen machen. Ist es ausgefüllt, so beträgt die Summe 1.— *D.M.* Die Schwester schiebt das volle Kärtchen mit dem Betrag ins Mutterhaus. Dafür erhält das Kind ein Bildchen mit seinem Namen. Für zwölf volle Kärtchen erhält es von der Schwesternmutter ein Album, in das die Bilder eingeklebt werden. Die bisher eingesandten Kindergaben betragen 771.— *D.M.* Wir danken hiermit auch den Kindern und Eltern für ihren Eifer.

Mit Dankbarkeit denken wir auch daran, daß wir aus einer ganzen Reihe von Landgemeinden im Herbst den Ertrag einer Sammlung von N a t u r a l g a b e n abholen durften. Unsere Schwestern waren in den

304
3.-

betreffenden Gemeinden und hatten zu den Frauen und Müttern über unser Werk gesprochen. Diese Gaben waren für unser Mutterhaus eine wesentliche Hilfe. Wir haben aber auch sonst im Laufe des Jahres mancherlei Gaben für Haushalt und Küche erhalten, die wir im einzelnen nicht alle aufzählen können, die wir aber herzlich verdanken.

Dankbar gedenken wir besonders auch an die Hilfe, die wir vom Gesamtverband für Innere Mission in Baden erhalten haben. Aus der Sammlung am Tag der Inneren Mission im Jahre 1947 haben wir 7000.— RM und 1948 7500 D.M erhalten. Für diese Zuwendungen sind wir dem Gesamtverband aus dem Grunde besonders dankbar, weil sie uns nach der Währungsreform wesentlich dazu mitgeholfen haben, über die schwere Zeit hindüberzukommen.

Das zweite besondere Ereignis der letzten Zeit, das mehr das innere Leben unseres Werkes berührt, war die Berufung eines neuen hauptamtlichen Vorstehers unseres Diakonissenhauses. Den letzten Jahresbericht 1947 gab uns noch Herr Pfarrer Stupp. Er empfand es mehr und mehr als eine unlösbare Aufgabe, neben einem großen Stadtpfarramt noch ein Diakonissenhaus zu betreuen und zu leiten. Darum war der Verwaltungsrat unseres Hauses schon lange Zeit auf der Suche, einen hauptamtlichen Vorsteher zu finden. So begab es sich, daß ich am 26. Juli 1948 vom Verwaltungsrat in dieses Amt berufen wurde, am 1. Oktober 1948 den Dienst antrat und am 17. Oktober 1948 durch Herrn Landesbischof im Kirchenaal unseres Diakonissenhauses feierlich in das Amt eingeführt wurde. Ich kann davon nicht berichten ohne im Namen unseres Hauses auch hier an dieser Stelle Herrn Pfarrer Stupp herzlich Dank zu sagen, daß er seine ganze Kraft eingesetzt hat, unserem Werk zwölf Jahre lang zu dienen. In diesen Zeitabschnitt fallen die schwersten Jahre, in denen unser Haus durch mancherlei Krisen und Katastrophen hindurchgeführt worden ist. Daß es darin nicht untergegangen ist, verdanken wir der Treue und Barmherzigkeit Gottes, der seine Hand nicht von uns abgezogen hat. Daß wir einen neuen Anfang machen dürfen, ist uns Grund zu tiefem Dank, indem wir auf unseren Denkstein schreiben: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ — Ich bin mir bewußt, daß mit meiner Berufung nicht eine Lösung auf lange Sicht gefunden ist. Ich bin aber bereit, meine Kraft in den Dienst unseres Werkes zu stellen, so lange mir Gott Gnade gibt. Ich darf mich getragen wissen von der Fürbitte und dem Vertrauen unserer Schwesternschaft. Gebe Gott, daß mein Dienst für unser ganzes Haus und Werk zum Segen werden darf.

*

An einem stillen Denkstein sind wir am Montag, den 2. Mai 1949, in einer schlichten Abendfeier gestanden. An diesem Tag waren es 30 Jahre, seit unsere Frau Oberin die Leitung unseres Hauses und Werkes übernommen

hat. Mit Liedern und Gedichten, mit Gottes Wort und Gebet haben wir diesen Tag begangen. Wir stellten uns unter die Verheißung des Herrn, Jes. 46, 4: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.“ Es hat eine große Last der Verantwortung auf den Schultern unserer Frau Oberin gelegen, besonders in der Zeit, da unter den Einwirkungen des Krieges die Schwesterngemeinde auseinandergerissen, und in der Zeit der Evakuierung auch von ihrem Vorsteher getrennt war. In jener schweren Zeit besonders durfte unsere Frau Oberin es erfahren, daß Gott auch an ihr seine Verheißung wahrgemacht hat. Und dafür haben wir an jenem Tag von Herzen gedankt. Der Dank des Hauses für alle geleisteten Dienste wird auch noch einen sichtbaren Ausdruck bekommen: Die Werkstatt des Darmstadter Diakonissenhauses wird uns einen Altarteppich weben, der unseren Kirchenaal schmücken soll. Ein gezeichnetes Modell dazu haben wir Frau Oberin am Abend ihres Jubiläumstages überreicht. Wir freuen uns, bis wir ihn in Wirklichkeit seiner Bestimmung übergeben können.

*

Zur Neuausrüstung und Stärkung für Arbeit und Dienst dienen unseren Schwestern auch die Fortbildungskurse, die wir jeweils in der Woche nach Neujahr und in der Woche nach Ostern in unserem Mutterhaus haben. Durch die Gemeinschaft unter dem Wort, gestärkt und bereichert durch allerlei praktische Anregungen und Ratschläge für Arbeit und Beruf kehrten unsere Schwestern aus solchen Tagen mit neuer Freudigkeit und dankbar an ihren Dienst zurück.

Demselben Zweck dürfen auch die monatlichen Konferenzen dienen, die unsere Schwestern in den verschiedenen Konferenzkreisen zu gemeinsamer Besinnung und Besprechung von allerlei beruflichen Fragen vereinigen.

Allerlei Anlässe bringen in das Mutterhausleben immer wieder besondere Höhepunkte und Abwechslung. Der schöne Mutterhaus-Kirchenaal bietet dafür oft die Möglichkeit. So vereinigte uns mit den Karlsruher Müttern, den Mutterhaus-schwestern, Schwestern der hiesigen Kindergärten und näheren Umgebung ein Singen mit Fr. Meta Diestel aus Stuttgart, die es in besonders feiner und origineller Weise versteht, Freudigkeit und Liebe zum Singen zu wecken als eine Hilfe bei den Alltags-schwierigkeiten.

*

Überschauen wir noch den Weg unserer ganzen Schwesternschaft in den letzten beiden Jahren, so bleiben wir zuerst stehen an den Denksteinen, die die Gräber unserer seit dem letzten Jahresfest heimgegangenen Schwestern schmücken. Die Namen der Schwestern sind:

1. Schwester Luise Reinbold, sie gehörte 52 Jahre dem Mutterhaus an und ging heim in ihrer Heimat Bahnbrücken am 25. 11. 47 im Alter von 74 Jahren.

- 304
3.
2. Schwester *Eva Ulrich*, sie gehörte 67 Jahre dem Mutterhaus an und ging am 8. 2. 48 im Alter von 81 Jahren in unserem Schwesternheim in Scheuern heim, wo sie ihren Feierabend verbracht hatte.
 3. Schwester *Barbara Gottschalk*, sie gehörte 13 Jahre dem Mutterhaus an, hatte im Hardthaus alle Schrecken des Krieges miterlebt und erkrankte an deren Folgen. Im Alter von 31 Jahren ging sie im Krankenhaus in Rüppurr am 23. 3. 48 heim und wurde auf dem Schwesternfriedhof hier beerdigt.
 4. Schwester *Karoline Richter*, sie gehörte 47 Jahre dem Mutterhaus an, verbrachte ihren Feierabend im Schwesternheim in Scheuern und ging dort im Alter von 67 Jahren am 9. 4. 48 heim.
 5. Schwester *Karoline Drollinger*, sie gehörte 42 Jahre dem Mutterhaus an. Sie wurde nach einer Behandlung im Krankenhaus in Rüppurr noch in unser Schwesternheim in Scheuern aufgenommen und ging dort am 24. 10. 48 im Alter von 60 Jahren heim.
 6. Schwester *Martha Dörflinger*, sie gehörte 42½ Jahre dem Mutterhaus an. Als sie ihr Ende nahen fühlte, war es ihr letzter Wunsch, sich im Mutterhaus darauf vorzubereiten. Sie ging hier heim am 27. 11. 48 im Alter von 64 Jahren.
 7. Schwester *Luisa Neuer*, sie gehörte 45 Jahre dem Mutterhaus an, mußte durch Krankheit gezwungen schon früh die ihr liebge-wordene Arbeit an den Kindern aufgeben und diente dann in ihrer Heimat Eberbach ihren Geschwistern. Dort ging sie heim am 23. 12. 48 im Alter von 65 Jahren.
 8. Schwester *Lina Schumacher*, sie gehörte 45 Jahre dem Mutterhaus an, übernahm zuletzt den Kindergarten Mittelschaffenz bis zu ihrer letzten Erkrankung und ging dort von ihren Angehörigen treu versorgt am 18. 2. 49 heim im Alter von 64 Jahren.
 9. Schwester *Marie Körkel*, sie gehörte 55 Jahre dem Mutterhaus an, verbrachte ihren Feierabend in Scheuern, ging dort am 29. 5. 49 im Alter von 76 Jahren heim und wurde dort auch beerdigt.

Wir danken über das Grab hinaus allen den treuen Schwestern, die ihr ganzes Leben in den Dienst des Herrn in unserem Werk gestellt haben. Wir dürfen über ihren Weg das Wort der Offenbarung schreiben:

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“

*

Auch für die Lebenden dürfen wir heute einen Denkstein dankbaren und treuen Gedenkens setzen. Wir gedenken der Schwestern, die gestern in einer besonderen Feier ihr 25. und 50jähriges Jubiläum gefeiert haben.

25 Jahre stehen im Dienst:

- Schwester Sofie Reiner im Kindergarten in Wertheim
" Kätchen Eichhorn im Kindergarten in Bodersweiler
" Frieda Lieske im Kindergarten in Eberbach
" Lina Wesch im Kinderheim in Badenweiler
" Marie Sibold im Altersheim in Marzell
" Anna Metzger im Haushalt im Mutterhaus
" Klara Koller im Kindergarten in Staffort
" Emma Bühler im Altersheim in Marzell
" Anna Weber in der Nähsschule in Hochenheim
" Eva Heiß im Kindergarten in Weil a. Rh.
" Kätchen Stief in der Nähsschule in Königsbach
" Marie Schießmann im Mädchenheim in Neurent
" Marie Seubert z. Z. im Mutterhaus.

Ihr 50jähriges Jubiläum feierten folgende Schwestern:

- Schwester Johanna Mahle im Feierabend in Schluchtern
" Emma Leichle im Feierabend in Scheuern
" Marie Götz im Feierabend in Scheuern
" Sofie Käfer im Feierabend in Neulufzheim
" Karoline Müller im Feierabend in Wessler
" Karoline Gofweiler im Feierabend in Scheuern.

Zu unseren Jubilarinnen gehört auch Schwester *Christine Ballreich* im Schwesternheim in Scheuern, die 1861 geboren, mit 18 Jahren in unser Mutterhaus eingetreten ist und also in diesem Jahr 70 Jahre unserem Mutterhaus angehört. Sie steht im 88. Lebensjahr und ist geistig und körperlich noch rüstig. Sie ist in unserem Haus in Scheuern eine stille Hauspriesterin und Beterin, für deren Dienst wir von Herzen dankbar sind. Gott schenke ihr und den andern Jubilarinnen den Frieden, den die Welt nicht geben kann und stärke sie mit der lebendigen Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit.

Wir gedenken heute auch *zweier Schwestern*, die seit dem letzten Jahresfest in den *Ruhestand* gegangen sind.

1. Schwester *Frieda Gerner*, die in den letzten Jahren treu und gewissenhaft im Rechnungswesen ihren Dienst getan hat und die nun bei ihrer Schwester in Graben ihren Feierabend verbringt.
2. Schwester *Lise Boch*, durch Krankheit frühzeitig invalidisiert, lebt im Schwesternheim in Scheuern, wo sie nach Vermögen noch Dienste tut.

*

Auch in verschiedenen Gemeinden unserer Stationen haben wir bei Jubiläumsestern, besondere Denksteine sehen dürfen, so in:

- 504
3
- Hohenwetttersbach im Oktober 1947
50jähriges Jubiläum des Kindergartens.
- Kirchardt im Juli 1948
50jähriges Jubiläum des Kindergartens.
- Eggenstein im Oktober 1948
25jähriges Ortsjubiläum unserer Schwester Mina Meier.
- Karlsruhe — Frommelhaus im Oktober 1948
Feier des 10 jährigen Bestehens.
- Altlußheim im November 1948
45jähriges Ortsjubiläum unserer Schwester Babette Dittmar.
- Karlsruhe — Seubertstraße im Dezember 1948
25jähriges Jubiläum des Kindergartens.
- Diedelsheim im Januar 1949
25jähriges Ortsjubiläum unserer Schwester Sofie Häfele.
- Tiengen im Mai 1949
50jähriges Jubiläum des Kindergartens.
- Heidelberg, Handschuhshelm (Luise-Scheppler-Heim)
im Mai 1949 die Feier des 25jährigen Bestehens.

*

Mit großer Sorge sehen wir auf den Gesundheitszustand unserer ganzen Schwesternschaft. Es wird jetzt erst spürbar, unter welcher äußeren und inneren Last unsere Schwestern in den letzten Jahren gestanden haben, wieviel Entbehrungen sie gelitten und wie sie durch die ganze Unruhe der Zeit, durch oft übergroße Arbeitslast, von der wir sie nicht entlasten konnten, verbraucht worden sind. Allerlei Krankheiten und Beschwerden stellen sich viel früher ein als in normalen Zeiten. Wir erfahren es, daß abgearbeitete Menschen sich viel schwerer erholen als ausgeruhete. Dennoch stehen unsere Schwestern treu im Dienst bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Es ist unsere ernste Sorge und Aufgabe, alles zu tun, daß ihre Arbeitskraft möglichst lange erhalten bleibt. Unsere Schwestern wären nicht durchgekommen, wenn sie nicht von der Kraft des Herrn zehren dürften, der auch ihnen zusagt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Wir leiden wie alle Diakonissenhäuser auch in den Nachkriegsjahren immer noch unter dem Mangel an Zugängen zu unserer Schwesternschaft. Wie dringend nötig wir auch für unser Mutterhaus Nachwuchs brauchen, zeigt uns ein Blick in die altersmäßige Schichtung unserer Schwesternschaft.

Wir haben:

	2 Schwestern	unter 20 Jahren
23	"	zwischen 20 und 30 Jahren
35	"	30 und 40 "
79	"	40 und 50 "
52	"	50 und 60 "
54	"	60 und 70 "
31	"	über 70 Jahre.

Es springt hier sofort in die Augen, daß die 79 Schwestern zwischen 40 und 50 Jahren die größte Zahl darstellen und daß wir mit den Schwestern zwischen 20 und 40 Jahren die einmal entstehenden Lücken nicht werden ausfüllen können. Zugleich wird uns deutlich, daß ein großer Teil der Schwesternschaft in 10 Jahren überaltert sein wird. Wenn uns nicht ein größerer Nachwuchs geschenkt wird, werden wir bald den Anforderungen in den Gemeinden nicht mehr im bisherigen Umfang nachkommen können. Zwar haben wir seit dem letzten Jahresfest einen Zugang von 11 jungen Schwestern gehabt; dazu kommen noch 6 Verbandschwestern, die in unseren Schwesternverband aufgenommen worden sind. Wir haben auch die Freude, daß wir heute 4 Schwestern nach ihren Probefahren zum Diakonissenamt einsegnen dürfen. Aber wir könnten die doppelte und dreifache Zahl von jungen Schwestern brauchen, wenn wir auf die Dauer unsere bisherigen Stationen halten oder gar neue übernehmen wollten. Oft stehen wir bei Erkrankungen oder notwendigen Verletzungen vor einer fast unlösbar scheinenden Aufgabe. Und darum ist es unsere Sorge und ein stetiges Gebetsanliegen, daß der Herr der Kirche junge Menschen willig mache in seinen Dienst zu treten. Wir wissen, daß mit äußerer Werbung und menschlichem Rufen und Bitten nichts ausgerichtet wird. Aber wir dürfen es doch auch immer wieder in die Gemeinden hineinsagen: „Wenn der Herr dich ruft, dann widerstrebe nicht.“ Und den Eltern möchten wir sagen: „Lasset euer Kind ziehen und wehret ihm nicht, wenn es unter dem Ruf des Herrn steht.“

*

Nun geben wir noch einen Überblick über die Zahl und die Art der Arbeit unserer Schwesternschaft.

Die Gesamtzahl unserer Schwestern beträgt heute: 278.

Davon sind:

- 237 Diakonissen
- 14 Diakonissen/Jungschwestern
- 5 Vorprobeschwestern
- 21 Verbandschwestern.

Im Ruhestand leben:	47 Schwestern
davon in Scheuern	17 "
bei Verwandten	20 "
an verschiedenen Orten	10 "

Nach Hause zu den Angehörigen beurlaubt sind die Schwestern:

Gretchen Wiederkehr, Ziegelhausen
 Anna Großmann, Wenden
 Verbandschwester Gisela Niederberger, Mannheim.

Außer Dienst wegen Erkrankung sind die Schwestern:

Luisa Wagenländer, Margarete Schamberger, Hilde Hefel.

Neu-Eintritte:

1. Verb.-Schwester Adele Trentepohl aus Leer/Ostfriesl. am 23. 3. 48
2. Grete Rupp aus Neulußheim am 9. 4. 48
3. Ursula Schilling aus Striegau/Schl. am 15. 7. 48
4. Frieda Bechtel aus Neulußheim am 28. 7. 48
5. Marianne Ihrig aus Heidelberg am 1. 9. 48
6. Emma Flinsbach aus Pforzheim/Dillstein am 2. 10. 48
7. Ruth Hauck aus Karlsruhe-Knielingen am 15. 10. 48
8. Elisabeth Ohlau aus Pforzheim am 5. 12. 48
9. Ilse Krey aus Stralsund am 1. 4. 49
10. Magda Kuß aus Bielitz/Polen am 1. 4. 49
11. Margarete Hell aus Lórrach am 17. 6. 49

Als Verbandschwester wurden aufgenommen:

1. Maria Blum aus Karlsruhe am 13. 11. 48
2. Marie Reinhold aus Ober-Hainbrunn am 21. 11. 48
3. Maria Nuß aus Heidelberg am 5. 12. 48
4. Lydia Obländer aus Karlsruhe am 5. 12. 48
5. Gisela Niederberger aus Mannheim am 5. 12. 48
6. Gertrud Schröder aus Karlsruhe am 1. 5. 49

Ausgetreten aus unserem Mutterhaus ist seit dem letzten Jahresfest keine Schwester.

Im Seminar in Kaiserswerth hat an Ostern 1948 unsere Schwester Emmi Langensiepen das Jugendleiterinnen-Examen mit gutem Erfolg bestanden.

Auf folgenden Arbeitsgebieten stehen unsere Schwestern:

1. in 120 Kindergärten 101 Schwestern, 17 Verb.-Schwestern und 10 Kindergärtnerinnen.

2. In 16 Krankenpflegestationen arbeiten folgende Schwestern:

Bammental, Schwester Gretchen Schmidt.
Buch am Horn, Schwester Rosa Meyer.
Diedelsheim, Schwester Sophie Häfele.
Gauangelloch, Schwester Sannchen Hebel.
Heidelberg-Pfaffengrund, Schwester Frieda Schulz, Verbands-
schwester Charlotte Bislich.
Hockenheim, Schwester Emilie Kempf, Schwester Elisabeth Göbel,
Schwester Sofie Brüssel.
Ittersbach, Schwester Marta Bauer.
Karlsruhe-Hagsfeld, Schwester Mina Ott.
Kollnau, Schwester Aline Sturm.
Königsbach, Schwester Luise Daub.
Kreuzwertheim, Schwester Luise Diehm.
Leibstadt, Schwester Sofie Trumpp.
Neckarhausen, Schwester Hilde Dittes.
Niefen, Schwester Berta Brutschy, Schwester Lina Klein.
Reilingen, Schwester Anna Benz.
Ziegelhausen, Schwester Dina Mohr, Schwester Elfriede Bild.

3. In 1 Krankenhaus:

Eppingen, Schwester Sofie Goppelsröder, Schwester Marie Roth,
Schwester Lydia Deschle, Schwester Elisabeth Baßler,
Schwester Paula Schulz (Aush.).

4. In 6 Nähschulen:

Bretten, Schwester Luise Unangst.
Hockenheim, Schwester Anna Weber.
Karlsruhe, Kreuzstraße, Schwester Emilie Schultheiß.
Karlsruhe-Knielingen, Schwester Emma Kuppinger.
Königsbach, Schwester Käthchen Stief.
Leimen, Schwester Anna Schmidt.

5. In 6 Altersheimen:

Heidelberg, Blumentalstraße, Schwester Else Eichel.
Heidelberg, Landfriedstraße, Schwester Gretchen Hebel, Schwester
Ulma Giese.
Karlsruhe, Nassauerhof, Schwester Emma Roth, Schwester Käthchen
Becker.

304
3.-

Marzell, Theodor Fliednerhaus, Schwester Luise Hoffäß, Schwester Maria Trmal, Schwester Emma Bühler, Schwester Marie Sibold.

Rappenaу, Schwester Christine Schäfer, Schwester Marie Geißlinger, Schwester Frieda Herzer, Schwester Christine Frosch.

Scheuern, Schwesternheim, Schwester Anna Zöllin, Schwester Anna Digel, Schwester Marie Heilemann, Schwester Dora Heyer, Schwester Babette Seubert I, Schwester Babette Seubert II, Schwester Anna Münch.

6. In 3 Fürsorgeheimen:

Heidelberg-Handschuhsheim, Luise Scheppelerheim, Schwester Babette Flegler, Schwester Marie Riegler, Schwester Johanna Schuchmann.

Karlsruhe, Frommelhaus, Schwester Helene Huber, Schwester Hedwig Esterle, Schwester Anna Schneider.

Neurent, Hardthaus, Schwester Marie Heinzmann, Schwester Marie Schleichmann, Schwester Käthe Apfel, Schwester Karoline Pfaff.

7. In 1 Kinderheim:

Badenweiler, Hebelhaus, Schwester Luise Fischer, Schwester Lina Reichert, Schwester Lina Wesch, Schwester Marie Strauß, Schwester Adele Trentepohl, Verbandschwester Elisabeth Knobloch.

8. In 1 Müttererholungsheim:

Königsfeld, „Sonnenhaus“, Schwester Luise Giesel, Schwester Lina Münch.

9. In der Stadtmission:

Karlsruhe, Schwester Marie Freymüller, Schwester Paula Waller.

*

Seit dem letzten Jahresfest mußten keine Stationen aufgegeben werden.

Dagegen konnten wir 3 Stationen wiederbesehen:

den Kindergarten Pforzheim-Nordstadt	1948
den Kindergarten Steinen im Wiesental	1948
den Kindergarten Karlsruhe-Beiertheim	1949

Aber unser Kindergärtnerinnen-Seminar sei zum Schluß noch folgendes berichtet: Unser Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar erlebte seit dem letzten Jahresfest einen weiteren Ausbau. Neben unseren bisherigen bewährten Lehrkräften: Frau Oberin, Frl. Kressmer, Frl. Erhardt, Schw. Christine Billhauer, Schw. Klara Manz, Schw. Else Schaufelberger, Schw. Emmi Langensiepen, Herrn Dr. med. Körner, übernahm Herr Studienrat Fink den Zeichenunterricht, Frl. Herlan die Handarbeitsstunden, Frl. Brecht Gymnastik; den Religionsunterricht übernahm Herr Pfarrer Mondon.

Die ganze Ausbildung nahm ihren geregelten Fortgang. Als willkommene Unterbrechungen, die zugleich aber auch für den späteren Dienst bildend wirken, dürfen die verschiedenen Feste angesehen werden, die in üblicher Weise gefeiert wurden. Im Oktober 1948 legten 21 Schülerinnen die Prüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin ab; 6 von ihnen traten in unsere Arbeit ein, 2 davon als Verbandschwestern. Auch die übrigen Schülerinnen fanden, soweit sie es wollten, Arbeit in ihrem Beruf. Zur Zeit besuchen 32 Schülerinnen unser Seminar, darunter 4 Schwestern unseres Hauses und 1 Schwester vom Diakonissenhaus in Rappurr.

Wir möchten unseren Bericht nicht schließen, ohne zuletzt all der treuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserem Haus und Werk dankbar zu gedenken: der Lehrer und Lehrerinnen in unserem Seminar, der Ärzte, die unsere Schwestern betreuen, der Gehilfsinnen im Büro und an der Pforte, sowie all derer, die in irgend einer Weise unserem Haus und Werk dienen. Wir sehen es als eine Gabe Gottes an, daß wir getreue Helfer, Freunde und Nachbarn haben, die nach Luthers Auslegung ja zum täglichen Brot gehören. Alle die Namen der Genannten und Ungenannten schreiben wir in Gedanken auf den Gedenkstein **E b e n ;**
E z e r und bekennen: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen!“

Pfarrer Karl Mondon.

Abels
Alituf
Auen
Augg
Baden

Bamm

Baus
Blank
Boder
Bögin
Brette

Briin
Buch
Bugg
Daio
Diedel
Eberb

Eggen

Egrin
Chrsta
Eppin

Feldbe
Flehm
Gauar
ken
Gemm
Große
Grünt
Haltin
Hafel
Haßm
Heidel